

Hamburger Beobachter.



Herausgegeben von: **Georg W. Eby.**

Redigirt von: **Dr. Legler.**

7. Jhr.

Hamburg, Waterloo County, C. W.

Freitag, den 6. April, 1855.

No. 13.

Hamburger Beobachter,
herausgegeben von dem Eigentümer
Georg W. Eby,
Redigirt von **Dr. Legler.**

Jeden Freitag Morgen, zu dem jährlichen
Abonnement von 75 C. W., oder 100 C. W., zahl-
bar im Voraus, oder innerhalb der ersten 3 Monate,
wobei man 2 Monate lang die Preis auf 100
C. W. herabsetzt, für eine längere Zeit, als 6 Monate,
für eine halbjährige Abonnement, beträgt
das Abonnement 150 C. W., zu welcher Zeit ein Zah-
lungsplan in 12 Raten einbezahlt wird, 12 Nummern
aus einem Jahrgang bestehend.

Abonnenten werden 2 Wochen
vor dem Erscheinen des Beobachters, an welcher
Stelle sie sich abmelden wollen, benachrichtigt.
Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Die Expedition des Beobachters befindet sich in
Hamburg, Neuhofstraße, No. 10.

Zerfahrten auf dem Eise der Ostsee.

Mitten im großen Welt, der das liebliche
Hähen vom buchenwaldeten Seeland
scheidet, liegt die kleine Insel Spröge,
zwei Meilen von Korber, der alten befestig-
ten Stadt auf der Südwestspitze Seelands,
und eine Meile von Knudshoed entfernt,
dem östlichen Vorberge Fühnen, hinter
welchem in einer malerischen Bucht die
Festung Nyborg liegt. So einsam ist dies
kleine Eiland, das es im Dänischen sprich-
wörtlich zur Bezeichnung der äußersten Ab-
geschiedenheit dient. Ich weiß, Du wirst
auf Spröge! sagt man, wenn man ein in
Dänischen ausrufen: Ich will! Du wirst
wo der Pfeffer wächst. Dennoch ist die
Insel von Alters her bis auf den heutigen Tag
besetzt, freilich nur von einer einzigen
Familie, und hat, ungeachtet ihrer vereinzel-
ten Lage, oder gerade wegen derselben, mit-
ten in den Fluten des Beltes, die stets mit
starkem Druck vom Kattegat durch diesen
engen Pass in die Ostsee strömen, eine große
Bedeutung. Denn im Winter, wenn das
Eis treibt, dient sie bei der Lebensfahrt von
Fühnen nach Seeland den Fischern als Lan-
dungsplatz, und Mancher hat schon in jenen
gefährlichen Wintermonaten Spröge als ein
Eiland gepriesen, wenn es ihm nur
gelungen, sich vorhin aus dem treibenden
Eise zu retten. Selbst dem 1839 verstorbenen
Könige Friedrich VI. bezeugte es noch
wenige Jahre vor seinem Tode, daß er, vor
einer Reise aus dem Bergischen Schles-
wig und Holstein zurückkehrend und von dem
früh einretenden Winter auf Fühnen über-
raucht, bei der Lebensfahrt von Nyborg nach
Korber mit seinem zeitigen Geolge auf
Spröge zu landen gezwungen wurde. Er
hoffte, bewege ein plötzlich ausgebrochener
Sturm die Eishüllen, daß die Insel des
Meeres so funktions- und unerschrockenen
Leuten nicht im Stande wären, des Königs
Hohheit angeführt über den Belt zu fähren.
Man mußte sich glücklich schätzen, nach
hundertjährigen rathlosen Umherreisen Sprö-
ge zu erreichen, und die hohen Geste waren
gezwungen, dort einige Tage zu bleiben.
Natürlich war ihre Lage hier sehr beschränkt.
Man richtete sich in dem kleinen Bauerhause
so gut wie möglich ein, aber am empfindlich-
sten war der Mangel an Lebensmitteln. Es
fehlte nicht viel daran, und man hätte buch-
stäblich hungern müssen. Seitdem ließ
Friedrich VI. dort alljährlich für den Winter
Proviand bringen, und der Nachfahre,
der im Kampfe mit dem stürmischen, eise-
bedeckten Meere zur Winterzeit dort zu ruhen,
und besseres Wetter abzuwarten genöthigt ist,
findet auf der Insel gegenwärtig eine nicht
zu unbehagliche Wohnung und hinreichende
Lebensmittel.

Im Jahre 1684, unter der Regierung
Christians V., trat der Winter früh mit starkem
Frost ein. Das damals noch weit
weniger als jetzt bevölkerte und angebaute
Jütland wurde gerade in diesem Winter
mehr als sonst von jahrelangen kalten Wintern
heimgesucht, die den Herden der Bewoh-
ner großen Schaden zufügten. Selbst der
gehabtliche Jagd dieser Raubthiere unzufüh-
rig, richteten die Bauern an ihren König
die Bitte, ihnen Jäger zu senden, um sie
von dieser Plage zu befreien. Der König
befahl seinem ersten Jäger Hans Gorgensfeld,
im Geleite eines Jagdgruppen, nach Jütland
abzureisen, um dort mit Hilfe der Bauern
große Jagden anzustellen, und die Thiere
so möglich auszurotten. Am 6. Januar
1685 reisten die dazu bestimmten Männer
von Copenhagen ab, und kamen am 8. über
Land nach Korber. Der große Belt war
voll von Treibeis, die Lebensfahrt außerordent-
lich gefährlich, aber die Jäger hatten
Befehl, ihre Reise nach Kräften zu beschleunigen,
und durften dabei nicht warten. Am
9ten mit Tagesanbruch begaben sie sich zu
Schiff.

Das Fahrzeug, welches sie besaßen, war
ein offener Eisbahn, mit dem allein man
hoffen konnte, glücklich die zwei Meilen breite
Wasserstraße hindurch zu kommen. Gegen
Abend, als schon die Sonne untergegangen
war, erreichten sie nicht ohne Mühe wirklich
Spröge, wo sie bereits viele Passagiere vor-
fanden, die dort schon mehrere Tage auf
besseres Wetter gewartet hatten, um ihre
Reise nach Nyborg fortzusetzen. Es waren
nicht weniger als 100 Personen auf dem
kleinen Eiland anwesend, und schon hatte
sich der Mangel an Lebensmitteln beson-
ders empfindlich gemacht. Es fehlte an Brot
und Bier, besonders an Wasser. Für einen
Trunk Milch bezahlte man einen hohen Preis,
und schon dabei der Käse der Bauern nicht,
die man ohne Weiteres schlachtete. Die
einzigste Bräunten der Insel war sumphig,
das Wasser kaum genießbar, noch dazu ge-
fährlich. Viele namen von dem Eise, schmol-

zen es an einem gelinden Feuer, und lösch-
ten dann mit der bräunlichen unreinen Flüssig-
keit ihren brennenden Durst. Aber auch
das Feuerungsmaterial der Bayern drohte
auszugehen, und die Fremden sahen nicht
ohne großes Bedenken einem unvermeidlichen
Tode durch Hunger und Kälte entgegen. Da-
bei nahm der Frost an Heftigkeit zu, ohne
daß je nach dadurch das unaufhaltsam strö-
mende Eis der starken Strömung wegen
zum Eiden gebracht wurde. Die Eishüllen
schoben sich über einander, stellenweise bis
zur Höhe eines Hauses, und drückten so
mächtige Giebelge mit ein Meer, so
den Fuß die treibenden Eishüllen rasend
vorwärtsdrückten, und von deren Gischt mit-
unter an Tage ein warmer Sonnenstrahl
eine Scholle löschte, die dann mit lauem
Krauchen ins Meer stürzte, Alles, was ihr in
den Weg kam, zertrümmerte.

Kunstpferde war noch eine Meile entfernt.
Wenn der Nebel fiel, sah man die schnee-
bedeckte Landzunge, die selbst näher zu liegen
schien, als sie wirklich lag. Man hatte nur
die Wahl zwischen dem gewissen Tode auf
Spröge durch Hunger, und dem Wagnis der
Lebensfahrt, die vielleicht bei der äußersten
Anstrengung gelingen konnte.

Nachdem die Jäger fünf Tage auf Spröge
verweilt und umhüll auf Ebnawetter gehofft
hatten, beschloßen sie die Lebensfahrt, zumal
ihre Kooten, die sie von Korber glücklich
berückgebrachten, ebenfalls bereit waren, den
Verdick zu wagen. Zwei der übrigen Jagd-
fahrgen schlossen sich ihnen an, im Ganzen
waren es zwölf Personen, die das gefahr-
drohende Unternehmen dem langsamen Din-
sterben auf der Insel und der dadurch her-
vorgehenden getrübteten Gemüthsstimmung
vorzogen.

Mit dem Anbruch des Morgens am 14.
Januar, es war ein Montag, brachen die
Männer aus. Nach hundertlanger Arbeit
hatten sie ihre Schaluppe vom Eise, worin
sie eingekerkert war, frei gemacht. Sie ver-
abschiedeten sich von ihren Reisegefährten,
welche auf der Insel zurückblieben, und be-
stimmten das Fahrzeug. Lebensmittel konnten
sie nicht mitnehmen, weil sie keine hatten,
mit Ausnahme wenigen Fleisches. Obwohl
der Wind günstig war, ließen sich doch die
Egel nicht gebären, welche leicht Ver-
anlassung zum Umfchlagen des Kahnens ver-
ursachen können. Sie mußten sich deshalb
zwischen den treibenden Eishüllen mit den
Nudeln und langen, mit Eisen beschlagenen
Säulen fortzuschicken versuchen. Kaum
waren sie hundert Schritte vom Ufer entfernt,
als ihre Lage schon völlig trübselig wurde.
Das Schiff ließ sich nicht mehr leiten, die
Gewalt der Strömung und der heftigen An-
drang des schwallmenden Eises trieb es weiter
stauend fort. Kam einmal eine Strecke,
wo das Wasser frei war, so mußten sie sich
der Natur mit allem Anstande von Kraft
begeben, um dem Strome entgegen zu arbei-
ten. Schwamm dann wieder eine größere
Eishölle daher, so waren sie genöthigt, das
flache Fahrzeug mit einem Tau auf dieselbe
und hinter sich her zu ziehen.

Mit solcher anstrengenden Arbeit mühten
sie sich während des ganzen Tages und der
darauf folgenden Nacht unaufhörlich ab.
Dabei verloren sie ganz und gar den rechten
Compass, die Strömung trieb sie willkürlich
vom Land weg und aus dem Bette hinaus
der offenen See zu.

Am Mittage des 15. Januars froh die
Schaluppe im Eise fest. Die Männer ver-
suchten sie wieder los zu machen, aber ihre
schwachen Kräfte reichten dazu nicht aus. Die
Schiffer waren die Ersten, welche den Rath
verloren. Sie traten aus dem Fahrzeug
auf die Eishölle, an der es fest saß,
und entsetzten sich, indem sie den Ankeren ver-
sicherten: „Unsere Kräfte sind erschöpft, rechnen
nicht weiter auf uns; jeder reite sich so gut er
kann, es sei alles verloren.“ Damit schrie-
ten sie, ohne sich umzusehen, weiter. Die
Nebigen folgten ihnen in höchster Angst;
wenn die mit dem Meere vertauschten Män-
ner alle Hoffnung auf Rettung aufgaben,
was blieb dann ihnen übrig, welche des
Meeres unartig waren. Bald kost das
Eis unter ihren Füßen, einige stürzten ins
Wasser, wurden jedoch von ihren Gefährten
wieder herausgehoben. Die Schiffer meinten,
vielleicht auf der treibenden Scholle noch
am ehesten Land erreichen zu können.

Der erste Jäger Jorgensfeld war allein bei
der Schaluppe zurückgeblieben; ihm schien es
das Gerathenste, sich vorläufig von dem
Schiffe los zu trennen, da dieses ihn
doch immer noch am sichersten weiter tragen
konnte. Da plötzlich löste sich die Eishölle,
auf der er neben dem Fahrzeug stand, von
der anderen, auf welcher sich seine Reisegefähr-
ten befanden. Die Angst, allein bleiben
zu müssen, war konnte wissen wie lang, be-
mächtig sie lein. Er machte den Versuch,
die größere Eishölle, welche zwischen beiden

schwamm, zu erreichen. Aber er glitt aus
und stürzte ins Meer. Glücklicherweise ge-
lang es nicht unter das Eis. Er landete
wieder auf und konnte sich an der Eishölle,
auf welcher seine Gefährten waren, aufhän-
gen. Dann rief er nach ihnen um Hilfe. Die
Jäger sahen ihn bald erhärteten wieder er-
blicken sich, war um aber seiner machtlos
den Unglücklichen, der dem Gerathen nahe
war, häßlich beschimpften. Dieser rief
wiederholt und lauter. Da keine einer der
Jäger um: „Gott sei Euch gnädig,“ rief er
„wir werden Alle!“ Er auf das unglückliche
Wort der schon bald erhärteten wieder er-
blicken die Hand, und es gelang ihm, den
Schwallmenden heraus zu ziehen.

Unteressen hatte sich das Eis an der Schal-
uppe festgesetzt, ein Saß legte sie über das
andere hin, häuften sie einen Berge an,
erwies dann freudig zumuhnenbrach, und die
Planen des Fahrzeuges zertrümmerte, die
mit dem Eise ununterbrechlich fortgeschwam-
men. So war auch das letzte Rettungsmittel
verschunden, und die Männer mußten
nach Gott danken, wann nur das Eis nicht
durch, auf welchem sie fortgeritten.

Der Abend brach herein mit ihm die Fin-
sterniß, was war zu thun! Die beiden Ju-
därgeliebten hatten sich weilt, den Bergan-
gungen nach zu kommen, und hatten sie
auch wirklich erreicht. Man verließ man sich,
wie man die Nacht zubringen wollte. Sie
von einander trennen ließen am wenigsten
rathsam; bei einander bleiben aber ebenfalls
nicht angemessen, da das Eis, stellenweise
schwach und mürbe, schon häufig gebrochen
war. Man beschloß endlich sich zu theilen,
aber auf demselben Eise in der Nacht nicht
zu großer Entfernung von einander zu bleiben.
Aber noch während die Männer sich beratheten,
riß plötzlich einer von ihnen:

„Ich seh! Land, Menschen!“
Und wirklich, sichtbar nur eine halbe
Stunde Weges entfernt, lag die Küste holl-
lands, beleuchtet von einer mächtigen Feuer-
fahle, welche daselbst aufblühte. Natürlich
sah man, wie die Bauern das Feuer unglück-
lich nicht angemessen, da das Eis, stellenweise
schwach und mürbe, schon häufig gebrochen
war. Man beschloß endlich sich zu theilen,
aber auf demselben Eise in der Nacht nicht
zu großer Entfernung von einander zu bleiben.
Aber noch während die Männer sich beratheten,
riß plötzlich einer von ihnen:

„Es ist Alles Täuschung, es ist nichts!“
Die Andern protestirten, sie wichen ihm
mit den Fingern, was sie zu sehen geglaubt
hätten. Sie beschrieb ihm genau, was sie erblick-
ten, er blieb dabei: „Es ist Täuschung,
es ist nichts!“ Da dämmerte ein neuer Hoff-
nungsstrahl. Ein Eisbock hing vom Lande
ab, viel rüstige Männer sahen darin. Alle
arbeiteten sie mit den Nudeln, wo das Wasser
von Eise frei, bald stürzten sie mit lan-
gen Stangen das Eis vorwärts, bald hie-
gen sie aus und zogen es fort. War das
auch Täuschung? Das Meer kam wirklich
näher, der eine der Männer rief eine Partei
von ihm: „Man gewöhre um so deutlicher die fer-
nen Lichtschimmer zu sehen, als der Mond
sich wieder hinter den Wolken verborgen hat.
Aber freilich war Alles noch in großer
Entfernung. Doch vielleicht schon erreicht
sie die menschliche Stimme und hätte
ihnen die rechte Richtung faren.

„Waher Leute!“ rief Jorgensfeld mit
Anstrengung seiner Stimmkraft, indem er
die Hände vor sein Mund hielt, „seht zu,
daß ihr durchkommt.“ Hier fand wir, es sei
Euch gut befohlen werden.“
Nächster arbeiteten die Schiffer, immer näher
kam das Fahrzeug, ja sie mußten es nicht
haben, noch eine Viertelmeile höchstens
waren sie entfernt.

Da mit einem Male, wie mit einem Zuck-
erschlage, war Alles zertrümmert, Boot,
Schiffer, das Feuer und die Leute am Lande.
Dieser Jüngling lagte träge umher.
Ein Schrei des höchsten Entsetzens ent-
sang sich der Brust Aller, die schon die Rettung
zu nahe geglaubt hatten.
„Habt ihr es nicht gesagt,“ sprach Jochen,
„es sei Alles Täuschung,“ sprach er
Traggebilde.“ Damit entsetzte er sich von
den Nebigen, um seine Rettung allein zu
versuchen.
Es dauerte eine geraume Zeit, ehe die bei-
de räumten sich wieder sammeln konnten.
Jorgensfeld war bewusstlos niedergefallen. 2
der Jäger blieben bei ihm zur Seite. Sie hür-
ten einige Eishölle am den regungslos Da-
liegenden umher, am ihn von dem schnee-
bedeckten Winter zu schützen, der über die table
Dere hinblies. Die Nebigen, neun an der

Zahl, gingen verabschiedet einige hun-
dert Schritte weiter. Mit Tagesanbruch
riß er nicht unter das Eis. Er landete
wieder auf und konnte sich an der Eishölle,
auf welcher seine Gefährten waren, aufhän-
gen. Dann rief er nach ihnen um Hilfe. Die
Jäger sahen ihn bald erhärteten wieder er-
blicken sich, war um aber seiner machtlos
den Unglücklichen, der dem Gerathen nahe
war, häßlich beschimpften. Dieser rief
wiederholt und lauter. Da keine einer der
Jäger um: „Gott sei Euch gnädig,“ rief er
„wir werden Alle!“ Er auf das unglückliche
Wort der schon bald erhärteten wieder er-
blicken die Hand, und es gelang ihm, den
Schwallmenden heraus zu ziehen.

Unteressen hatte sich das Eis an der Schal-
uppe festgesetzt, ein Saß legte sie über das
andere hin, häuften sie einen Berge an,
erwies dann freudig zumuhnenbrach, und die
Planen des Fahrzeuges zertrümmerte, die
mit dem Eise ununterbrechlich fortgeschwam-
men. So war auch das letzte Rettungsmittel
verschunden, und die Männer mußten
nach Gott danken, wann nur das Eis nicht
durch, auf welchem sie fortgeritten.

Der Abend brach herein mit ihm die Fin-
sterniß, was war zu thun! Die beiden Ju-
därgeliebten hatten sich weilt, den Bergan-
gungen nach zu kommen, und hatten sie
auch wirklich erreicht. Man verließ man sich,
wie man die Nacht zubringen wollte. Sie
von einander trennen ließen am wenigsten
rathsam; bei einander bleiben aber ebenfalls
nicht angemessen, da das Eis, stellenweise
schwach und mürbe, schon häufig gebrochen
war. Man beschloß endlich sich zu theilen,
aber auf demselben Eise in der Nacht nicht
zu großer Entfernung von einander zu bleiben.
Aber noch während die Männer sich beratheten,
riß plötzlich einer von ihnen:

„Ich seh! Land, Menschen!“
Und wirklich, sichtbar nur eine halbe
Stunde Weges entfernt, lag die Küste holl-
lands, beleuchtet von einer mächtigen Feuer-
fahle, welche daselbst aufblühte. Natürlich
sah man, wie die Bauern das Feuer unglück-
lich nicht angemessen, da das Eis, stellenweise
schwach und mürbe, schon häufig gebrochen
war. Man beschloß endlich sich zu theilen,
aber auf demselben Eise in der Nacht nicht
zu großer Entfernung von einander zu bleiben.
Aber noch während die Männer sich beratheten,
riß plötzlich einer von ihnen:

„Es ist Alles Täuschung, es ist nichts!“
Die Andern protestirten, sie wichen ihm
mit den Fingern, was sie zu sehen geglaubt
hätten. Sie beschrieb ihm genau, was sie erblick-
ten, er blieb dabei: „Es ist Täuschung,
es ist nichts!“ Da dämmerte ein neuer Hoff-
nungsstrahl. Ein Eisbock hing vom Lande
ab, viel rüstige Männer sahen darin. Alle
arbeiteten sie mit den Nudeln, wo das Wasser
von Eise frei, bald stürzten sie mit lan-
gen Stangen das Eis vorwärts, bald hie-
gen sie aus und zogen es fort. War das
auch Täuschung? Das Meer kam wirklich
näher, der eine der Männer rief eine Partei
von ihm: „Man gewöhre um so deutlicher die fer-
nen Lichtschimmer zu sehen, als der Mond
sich wieder hinter den Wolken verborgen hat.
Aber freilich war Alles noch in großer
Entfernung. Doch vielleicht schon erreicht
sie die menschliche Stimme und hätte
ihnen die rechte Richtung faren.

„Waher Leute!“ rief Jorgensfeld mit
Anstrengung seiner Stimmkraft, indem er
die Hände vor sein Mund hielt, „seht zu,
daß ihr durchkommt.“ Hier fand wir, es sei
Euch gut befohlen werden.“
Nächster arbeiteten die Schiffer, immer näher
kam das Fahrzeug, ja sie mußten es nicht
haben, noch eine Viertelmeile höchstens
waren sie entfernt.

Da mit einem Male, wie mit einem Zuck-
erschlage, war Alles zertrümmert, Boot,
Schiffer, das Feuer und die Leute am Lande.
Dieser Jüngling lagte träge umher.
Ein Schrei des höchsten Entsetzens ent-
sang sich der Brust Aller, die schon die Rettung
zu nahe geglaubt hatten.
„Habt ihr es nicht gesagt,“ sprach Jochen,
„es sei Alles Täuschung,“ sprach er
Traggebilde.“ Damit entsetzte er sich von
den Nebigen, um seine Rettung allein zu
versuchen.
Es dauerte eine geraume Zeit, ehe die bei-
de räumten sich wieder sammeln konnten.
Jorgensfeld war bewusstlos niedergefallen. 2
der Jäger blieben bei ihm zur Seite. Sie hür-
ten einige Eishölle am den regungslos Da-
liegenden umher, am ihn von dem schnee-
bedeckten Winter zu schützen, der über die table
Dere hinblies. Die Nebigen, neun an der

Deutern in Beschlag legen zu lassen, die den
Fortschritt des menschlichen Geschlechts mit
der Pflanze bereichern wollen.
Der hebräe Versuch gibt uns Aufschluß,
daß die Einfuhr fremder Weine in die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für das Jahr 1854 160,000
auf sechs Millionen Gallonen betrug, wozu
unserer Weine, Bier- und Spirituosenab-
gaben die enorme Differenz von 20 Millionen
Gallonen erreichte. Infolge dessen sind in
ihren wachsenden Wachsthum, und die Ver-
einigten Staaten für